

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 37

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Nebi



Primitiver Volkshass

Puck: «Das grosse Welttheater» (Nebi Nr. 34)

Als Deutscher von 44 Jahren kann ich Ihrem Puck berichten, dass ich durch den von unserem Volk ausgelösten Krieg Vater, Heimat (heute polnisch), Hausrat und Ausbildungsrücklagen verloren habe. Die «sozialistische» DDR hat mich zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, weil ich den Westberliner Behörden gemeldet hatte, welcher Ost-Grenzer in «guter alter Nazi-Manier» einen Flüchtling erschossen hat.

Die Art von Diskussion à la Puck mit derart primitivem Volkshass kann ich nicht verstehen. Soll ich jetzt analog zu der Schlussfolgerung nicht mehr nach Österreich fahren, weil die uns den «Größten Führer aller Zeiten» geliefert haben? Oder nicht in die Schweiz, weil die 1938 durchgesetzte hat, dass Deutsche Reisepässe von Juden mit einem grossen «J» markiert wurden, bis 1945 am Krieg direkt verdient hat und nach 1945 an der Reinwaschung und Legalisierung von geheimen (Franken-)Rücklagen der Grossindustrie und von Kriegsverbrechern wieder verdient hat? Soll ich nicht nach Italien reisen, weil doch bekanntermassen «alle» Italiener Singvögel jagen und/oder der Mafia angehören? Oder ist mehr noch das neutrale und demokratische Schweden für mich tabu, weil dort per Computer Bürger und Ausländer stärker überwacht werden als in einem Ostblockstaat?

Wenn ich à la Puck «argumentieren» will, finde ich gegen jedes Land «gute Gründe» – von Afghanistan bis Zypern! Bitte auch in Zukunft mehr auf Völkerverständigung achten! Wir müssen alle miteinander – nicht gegeneinander – leben!

Eberhard Koll, D-Köln

Grausame Wirklichkeit

Curt Riess: «Der gesunde Menschenverstand und die Atomhysterie» (Nebi Nr. 29)

Sehr geehrter Herr Curt Riess

Lese ich richtig: die Atomwaffen keine Kriegswaffe? Wie man sich doch irren kann! Sie bringen den gesunden Menschenverstand mit Kriegen in Zusammenhang. Haben diese nicht eher mit Unverständ zusammen mit anderen menschlichen Eigenheiten zu tun? Mit Formen der Aggression, die die Atomhysterie in grausame Wirklichkeit überführen könnten. Sind Sie so naiv, oder tun Sie nur so, die Atombombe stets in

den Händen von Leuten mit gesundem Menschenverstand zu sehen? Ich möchte auch auf den gesunden Menschenverstand zählen können. Aber die Geschichte lehrt, dass andere Kräfte meist stärker sind. Leider

Paul Pfister, Thun

Aphorismen sind Glückssache

Zarko Petan zitiert im Nebi Nr. 35: «Quod licet Iovi, non licet bovi.» Soweit alles in besserer Ordnung – jeder Lateiner wird anerkennen, dass das Zitat vollkommen in Ordnung ist. Leider ist die Übersetzung total daneben geraten – von einer Kuh ist überhaupt nicht die Rede!

Sinngemäß übersetzt heisst es schlicht: «Was Jupiter erlaubt ist, darf nicht der Ochse tun» – oder, in die heutige Zeit übertragen: «Eines schickt sich nicht für alle.»

Alfred Itel, Basel

Fehlende Zivilcourage

Leserbrief: «Fanatiker in den Kirchengemeinden» (Nebi Nr. 34)

Herr X. Y. Z.

Über den nächtlichen Stundenschlag ist schon vieles gesagt und geschrieben worden, Ihr Brief bringt keine neuen Argumente, neu hingegen ist der aggressive und hässige Ton, mit welchem Sie Ihre Gegner belämmern. Es muss Ihnen doch nicht so ganz geheuer sein, denn Sie ersuchen die Redaktion, Ihren Namen nicht bekannt zu geben wegen eventuellen repressiven Folgen, die es zu vermeiden gibt.

Sie kennen sicher das Sprichwort: «Wie man in den Wald hineinruft, hält es zurück.» Sie haben Angst, dass Ihre Politur unter Umständen einige Kratzer und Spritzer abbekommen könnte. Sie haben Angst, der Öffentlichkeit Ihr wahres Gesicht zu zeigen. Sie haben Angst, die direkte Verantwortung zu übernehmen.

men, und wahrscheinlich auch vor dem nächtlichen mahnen Stundenschlag. Sie verstecken sich als Heckenschütze hinter dem Redaktionsgeheimnis und freuen sich dabei, den Gegnern eines ausgewischt zu haben.

Seien wir ehrlich, Ihnen fehlt unter anderem gerade das, was Sie zu besitzen glauben, das ist Zivilcourage! Nebenbei gesagt, ich wohne rund hundert Meter von der Marienkirche der Stadt Solothurn entfernt, aber noch nie habe ich den nächtlichen Stundenschlag als störend empfunden. Max Preisig, Solothurn

Wie glücklich machen Klagelieder?

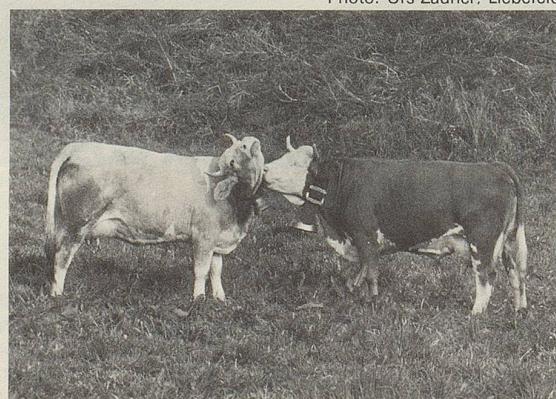
Marta Ramstein: «Des Schweizers Heimatort» (Nebi Nr. 33)

Die Jammerepitel von Marta Ramstein reizt mich zu einer Entgegnung. Man könnte meinen, die Schweiz sei ein einziges Jammertal und ihre Bewohner alle moralisch minderwertig. Gegen eine solche Verallgemeinerung und einäugige Schwarzeherrei ist ein Protest angebracht. Auch für mich sind die Sünden der Verbetonierung und der Umweltverschmutzung offensichtlich. Aber die Menschen werden hellhörig und hellhörig und beginnen zu kämpfen.

Es wird da auch der Moralist Dürrnmatz zitiert, der in seiner alten Dame gegen die Schwächen und Laster der Menschen loszieht. Als Schriftsteller hat er das gute Recht, durch überspitzte Formulierungen und Gestaltungen die dramatische Wirkung zu erhöhen. Aber das darf doch nicht die Norm sein. Ich kenne Leute verschiedener Altersstufen, die sich um ihre Mitmenschen kümmern und ihnen mit Rat und Tat beistecken.

Haben Sie noch nie von alten Menschen gehört, die gerne bezeugen, dass sie es so

Photo: Urs Zauner, Liebefeld



«Oh läck du mir ...» im wahrsten Sinn des Wortes!

schön haben, wie sie es früher nicht für möglich hielten? Es ist auch erstaunlich, wie viele ein Hobby pflegen und so aktiv und sinnvoll die Spanne Zeit nutzen, die ihnen noch geschenkt ist. In meinem Bekanntenkreis gibt es nicht wenige, für die nicht nur die Musik eine Lebenshilfe und Bereicherung bedeutet, sondern auch Kunst im allgemeinen und andere kulturelle Belange. Allerdings verstehen sie unter Musik etwas anderes als wichtigerische Schlagrakrätze und Schnulzenschluchzerinnen, deren Aktivität man meist als Lärm mit musikalischen Mitteln bezeichnen kann. Mir sind auch alte Leute bekannt, die körperliche Unzulänglichkeiten mit Gelassenheit hinunehmen wissen.

Ist es vernissen, auch einmal Positives in unserem Lande zu erwähnen, statt immer nur auf Negatives zu schielen? Huggenberger sagte: «Dir hängt der Himmel voll Geigen, und ich muss die Wolken sehn!» Was ist besser, Frau Ramstein?

Jak. Brunner (88), Thalwil

Vergessmaschinen

«Mein Friedensappell» von Hans Weigel (Nebi Nr. 33) und der Leserbrief «Politische Irrtümer» von Fritz Zimmermann, Bern, (Nebi Nr. 31) sollten immer wieder gelesen werden.

Henri Barbusse hat die Menschen als «Vergessmaschinen» bezeichnet, und es ist daher sehr tröstlich, dass es immer wieder menschlichere Menschen und Zeitschriften gibt, die versuchen, die «Vergessmaschinen» an die Wirklichkeit zu erinnern.

Heute heisst das Problem nicht mehr «Krieg oder Frieden», sondern «Frieden oder totale Vernichtung». Die Arsenale an atomaren Sprengköpfen, chemischen und biologischen Vernichtungswaffen in Ost und West sind so gross, dass es die Vernichtungskraft einer Hiroshima-Bombe um das Millionenfache übertrifft. Das sind nicht blosse Vermütingen, das weiss man.

Jonathan Schell schreibt in seinem vortrefflichen Buch «Das Schicksal der Erde»: «Jede Generation, die die Erde mittels ihrer Kernwaffen zur Geisel macht, setzt ihren Kindern die Pistole auf die Brust.» Das ist brutal, weil es wahr ist und weil keine Ausreden oder Entschuldigungen angebracht werden können. Das ist brutal, weil wir uns selbst zu Mörtern und Selbstmörtern machen. Das ist brutal, aber nicht hoffnungslos.

Wir aber haben die Pflicht und auch die Kraft zu über-

leben, weil wir unsern Kindern noch eine Welt zum Weiterleben erhalten wollen. Wir müssen die Politiker und Regierungen dazu auffordern, ihre Machtgelüste zu beseitigen, und eine totale Abrüstung verwirklichen, damit unsere Generation nicht zur letzten Generation wird, die unsere Erde bevölkert.

Friedrich G. Funk, Matzendorf

Entstellter Schüttelreim

Lieber Nebi

Was ein Leser in einer Gartenwirtschaft erlauscht hat (Man darf die alten Nierenbecken nie mit kalten Bieren necken! Nebi Nr. 35), ist eine Entstellung des Schüttelreims von Eugen Roth: Du sollst dein krankes Nierenbecken / nicht mit zu kalten Bieren neken. Peter Naef, Kloten

Der Gesundheitskult

Lieber Nebelpalter

Jeden Dienstag freue ich mich auf Dein Erscheinen! Mit dem Titelblatt Nr. 34 hat Hans Sigg den Nagel auf den Kopf getroffen. Gibt es diese Karikatur in Posterform, damit ich sie in meinem Wartezimmer aufhängen könnte?



Wenn ich den Nebi gelesen habe, wird er regelmäßig auch von den Arztgehilfinnen und den Patienten zerzaust.

Dr. Klaus Ammann, Lichtensteig

Mit Verlaub, Herr Telespalter!

Telespalter: «Kitsch-as-Kitsch-can» (Nebi Nr. 35)

Lourdes, ein Jahrmarkt der Scheinheiligkeit? Solches in einer «neutralen» Zeitschrift der Schweiz zu schreiben braucht Mut. Und einige andere Eigenschaften, aber aus den unteren Schubladen. Mit Verlaub, Herr Telespalter, Kruzifixe und Rosenkränze sind nicht Kitsch. Auch dann nicht, wenn sie in Millionen-Serien hergestellt werden. Mit und auch wegen solchen Geigenständen schmachten im Osten Tausende in Kerken.

Josef Regli, Ascona